

Japan Forum



Das monatliche
Informationsblatt
des Japanischen
Generalkonsulats
in Düsseldorf

Vol. 131 / Februar 2006

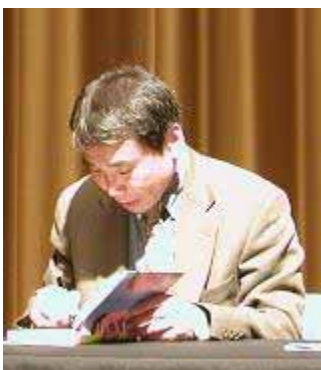
Liebe JF-Leserinnen und -Leser,

am 12. Januar hatte **MURAKAMI Haruki** (57) Geburtstag, einer der erfolgreichsten Schriftsteller Japans, dessen jüngster Roman „Afterdark“ (*Afutā dāku*, 2004) im November 2005 in deutscher Übersetzung erschien. Seine Werke, inzwischen in über 30 Sprachen übersetzt, zählen längst auch in anderen asiatischen Ländern sowie im Westen zu Bestsellern. Daher wollen wir diesen Autor etwas näher beleuchten, der - in seiner Heimat gelegentlich als „un-japanisch“ kritisiert - vielleicht gerade deswegen fern der üblichen Japan-Klischees von Geisha, Kirschblüte, Samurai und Sushi auch außerhalb Japans zahlreiche Leser gefunden hat.

MURAKAMI Haruki - vielschichtiger Wort-Zauberer -

ER vergleicht den Geschmack von Bohnen und Tomaten mit „kalten Schatten“ und die intensive Art einer Studentin, Bücher zu lesen, mit dem Abnagen eines Maiskolbens; jemand erinnert ihn „an regennassen Asphalt“, und unvergesslich bleiben auch Formulierungen wie „Mein Körper war zwar träge bis ins Mark, aber meine Gedanken trotteten wie dressierte Zirkustiere immer weiter ziellos durch die Irrgänge des Bewusstseins“. Es sind Metaphern wie diese - hier aus *Hitsuji o meguru bōken* (1982; „Wilde Schafsjagd“, 1991 kongenial von Annelie Ortmanns-Suzuki und Jürgen Stalph ins Deutsche übertragen) -, die den Leser gefangen nehmen und in seinem Kopf unverwechselbare „Murakami-Bilder“ entstehen lassen. Daher möchte man der Äußerung „Den vollkommenen Satz gibt es nicht, ebenso wenig wie die vollkommene Verzweiflung, die vollkommene Hoffnungslosigkeit“ widersprechen, mit der Murakami seinen ersten Roman *Kaze no uta o kike* („Hör das Lied des Windes“, 1979) beginnt, obwohl er seine beiden frühen Bücher als „schlecht und unreif“ bezeichnet und nicht erlaubt, dass sie im Ausland publiziert werden. Auf jeden Fall gelingt es ihm in seinen Werken stets, Menschen oder Situationen mit wenigen Worten zu charakterisieren und dabei eine Stimmung zu vermitteln, die vom Phantastisch-Kuriosen über das Subtile oder leicht Melancholische bis hin zum Kühl-Sachlichen reichen kann. Wichtig ist ihm - wie er in Vorträgen betont - nicht nur eine gute Geschichte, sondern auch der Rhythmus der Prosa, den er mit dem Beat beim Jazz vergleicht. Nicht von ungefähr wählte Jay Rubin daher für seine Biographie den Titel „Haruki Murakami and the Music of Words“ (2002; dt.: „Murakami und die Melodie des Lebens“, 2004).

DIES bezieht sich nicht nur auf Murakamis Art, mit Worten umzugehen, sondern auch auf seine Liebe zur Musik, die sich nicht nur in einer



Murakami signiert eines seiner Werke bei einer Lesung am 4. Oktober 2002 im Japanischen Kulturinstitut in Köln
© Japanisches Kulturinstitut, Köln

umfangreichen Plattensammlung manifestiert, sondern unübersehbar Eingang in sein literarisches Oeuvre gefunden hat. Musik ist für ihn ein Mittel, um Zugang zum eigentlichen Wesen einer Person zu erhalten, zu dem, was sie in ihrem tief-

sten Inneren fühlt, zu ihrem „persönlichen Dark Room“ (so Murakami im Interview mit dem österreichischen Schriftsteller Martin Amanshauser). Je nachdem kommen unterschiedliche Musikstücke und -stile zum Tragen, von Jazz, der Murakami fasziniert, seit er als 15-Jähriger Art Blakey und the Jazz Messengers live erlebte, über Klassik bis zu Pop und Folk, wobei der Schwerpunkt auf Interpretieren der 1960-er Jahre liegt - auf der Zeit, die Murakami als wichtigste Periode seines Lebens bezeichnet. Den Beatles-Song „Norwegian Wood“, das Lieblingsstück Naokos in seinem wohl bekanntesten Buch *Noruei no mori* (1987; dt.: „Naokos Lächeln“), wählte Murakami auf Anregung seiner Frau sogar als Romantitel, obwohl er eigenem Bekunden zufolge die Beatles ursprünglich nicht mochte („sie waren mir zu populär“) und sie erst viel später für sich entdeckte. Ansonsten reicht die Palette von den Beach Boys und Frank Sinatra über Jim Morrison, die Rolling Stones, Simon and Garfunkel, Prince und Duran Duran bis zu Bob Dylan, von Bach, Beethoven und Brahms bis zu Richard Wagner und Schostakowitsch; traditionelle japanische Musik, J-Pop oder aktuelle Hits sucht man hingegen nahezu vergebens. Wer möchte, kann auf der vom US-amerikanischen Verlag Random House verwalteten offiziellen Murakami-Homepage Listen der in seinen Büchern erwähnten Musiktitel einsehen und erfahren, welche Stücke ihn beim Schreiben eines Buches begleiteten, ja sogar, welche Getränke und Speisen er in dieser Zeit bevorzugte.

FÜR Murakami spielt Hören eine besondere Rolle. In „Wilde Schafsjagd“ hebt er die außergewöhnlich schönen Ohren der Freundin des Protagonisten hervor, in dem inhaltlich daran anschließenden Roman „Tanz mit dem Schafsmann“ (*Dansu dansu dansu*, 1987) trägt sie nicht von ungefähr den Namen *Kiki* („Hören“); in *Noruei no mori* befasst sich ein Erzählstrang mit Reiko, der ehemaligen Konzertpianistin, die sich mangels Klavier im Sanatorium Gitarre beigebracht hat und deren Spiel Tōru und Naoko gern lauschen, und viele seiner ansonsten eher passiven Hauptfiguren zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich als gute Zuhörer erweisen.

NICHT nur die vielen Musikzitate, auch Murakamis Wortwahl, die zahlreichen aus dem Amerikanischen übernommenen Begriffe einer als „Cola-Kultur“ bezeichneten Jugendsprache mit ihrer „Coolness“ gelten als Indizien für den



MURAKAMI Haruki in den 1990-er Jahren © Jerry Bauer

Einfluss des Westens auf Murakamis Werk. Gerade dies wurde ihm - trotz aller Literaturpreise - von japanischen Kritikern, aber z.B. auch von dem bedeutenden amerikanischen Japanologen und Literaturkenner Donald Keene vorgeworfen, die ihn als Modeschriftsteller und seine Bücher als „unterhaltsame Wegwerfliteratur“ abwerteten. Andererseits ist sein einfacher, reduzierter, z.T. salopper, dabei nicht von bedeutungsschweren Äußerungen überfrachteter, jedoch sehr charakteristischer Schreibstil, bei dem immer wieder Humor hervorblitzt, ein Grund dafür, dass vor allem junge Leute seine Bücher lieben, zumal in Japan die Zahl derer wächst, die sich nicht mehr uneingeschränkt dem Gruppendenken unterordnen wollen und in Murakamis oft gleichaltrigen Figuren Beispiele dafür sehen, dass es möglich ist, trotzdem in der japanischen Gesellschaft zu bestehen. Zudem behandelt Murakami - fasziniert von der Geschichte des Orpheus, der in die Unterwelt hinabsteigt, um seine verstorbene Frau Eurydike zurückzuholen, bzw. von dessen japanischer Entsprechung aus der shintōistischen Mythologie: der Gottheit Izanagi auf der Suche nach Izanami - in seinen Werken oft Verlust und Erinnerung, Älterwerden, Sehnsucht bzw. Suche nach einer bestimmten Person, Zeit oder Ort - Themen also, die gerade junge Menschen in der Orientierungsphase ihres Lebens ansprechen.

SUCHE ist für Murakami eine Metapher: „Jemand, der sich auf die Suche begeben kann, ist glücklich. Die Suche gibt dem Leben einen Sinn. Heutzutage ist es nicht so einfach, etwas zu finden, wonach man suchen könnte. Das Wichtigste ist aber ohnehin der Akt des Suchens, die Strecke, die man zurücklegt. Wohin sie führt ist nicht so wichtig“ (Gespräch mit Ulrike Haak, in: *Die Zeit* 13/2001). Denn die Suche beinhaltet gewöhnlich auch einen Reifeprozess, Selbsterkenntnis oder Fortentwicklung. Ein Motiv der Suche ist das Herabsteigen in eine andere Welt, z.B. durch einen Brunnen wie in *Sekai no owari to hādoboirudo wandārando* (1985, „Hard-boiled Wonderland und das Ende der Welt“) und in *Nejimakidori kuronikuru* (1994-95, dt.: „Mister Aufziehvogel“) oder mit Hilfe eines „Eingangsteins“ wie in *Umibe no Kafka* (2002, dt.: „Kafka am Strand“). Murakami entführt uns gern in eine andere, z.T. abstruse Welt fern allgemeiner Logik, die allerdings auch nicht angestrebt wird, ebenso wenig wie eine alle Fragen klärende Auflösung am Ende stehen muss.

WERFEN wir einen kurzen Blick auf Murakamis Leben: 1949 in Kyōto als einziges Kind eines

Lehrerehepaars geboren, wuchs er in der Kansai-Region in und um Ōsaka und Kōbe auf. Durch seine Eltern kam er früh mit Büchern in Berührung, doch während sie ihren Schülern japanische Literatur näher zu bringen versuchten, begeisterte er sich für alles, was aus dem Westen - vor allem aus den USA - kam: Filme, Musik, Bücher. Er verschlang zuerst die Werke der großen Russen des 19. Jahrhunderts (Tolstoi, Dostojewski, Turgenjew, Puschkin), gefolgt von amerikanischen Schriftstellern, die er zuerst in japanischer Übersetzung, bald auch im Original las. F. Scott Fitzgerald, den er später als ersten ins Japanische übertrug, wuchs ihm besonders ans Herz, daneben z.B. auch John Irving, Raymond Chandler, Truman Capote, Paul Theroux, Raymond Carver, J.D. Salinger, Tim O'Brien u.a., deren Werke er bis heute nebenbei zu seinem Vergnügen ins Japanische übersetzt und damit unter seinen Landsleuten bekannt gemacht hat. Sie alle haben ihn beeinflusst, seine Vorstellungen und seine Erzählweise geprägt, trotzdem empfindet Murakami sich und seine Bücher - allen Vorwürfen zum Trotz - nicht als amerikanisiert, verweist auf seinen unverwechselbaren Stil und darauf, dass er überwiegend über das Leben in Japan und japanische Menschen schreibt.

WÄHREND seiner Studienzeit ließ sich Murakami eher treiben. Er war gern allein, las viel und lernte wenig, hörte stattdessen Musik und besuchte häufig das Kino. Er war stets ein Einzelgänger, ein unbeugsamer Individualist, der sich in seiner Meinung nicht einschränken lassen wollte und dem Gruppenaktionen nicht lagen. Er wusste, dass ein Bürojob nicht das Richtige für ihn war, und so eröffneten er und seine Frau Yōko 1974 einen kleinen Jazz-Club in Tōkyō, den sie nach Murakamis früherer Katze „Peter Cat“ tauften. Katzen - selbstständig und eigenwillig wie er - spielen nicht von ungefähr in manchen seiner Geschichten eine Rolle (und zieren auch den Murakami-Bildschirmschoner, den man sich aus dem Internet herunterladen kann). Im Jazz-Club legte er Platten auf, mixte Drinks, spülte die Gläser, las Bücher und beobachtete die Leute. Ein Baseball-Match zwischen den Yakult Swallows und den Hiroshima Carps im April 1978, das Murakami live auf der Tribüne des Jingu-Stadions verfolgte, gilt als Auslöser für seine schriftstellerische Karriere: Beim Schlag des amerikanischen Spielers Dave Hilton sei Murakami urplötzlich bewusst geworden, dass er einen Roman schreiben könne, und am gleichen Abend habe er damit begonnen. 1979 war *Kaze no uta o kike* („Hör das Lied des Windes“) fertig, für das Murakami den Preis der Zeitschrift *Gunzō* für Nachwuchsschriftsteller erhielt.

In vielen Geschichten Murakamis bis Mitte der 1990-er Jahre ist der Protagonist ein männlicher Ich-Erzähler (*boku*), der z.T. Züge Murakamis trägt: ein introvertierter, unauffälliger Durchschnittsmensch, der gern liest und Musik hört, vor sich hinlebt, aber dann durch die Umstände gezwungen wird, aus seiner Normalität herauszutreten. Auch Murakami führt mit seiner Frau ein zurückgezogenes, unspektakuläres Leben und schildert 2003 in einem Interview mit Jan Keith seinen Tag folgendermaßen: „Wenn ich arbeite, stehe ich jeden Morgen um vier Uhr auf, trinke einen Kaffee, esse einen leichten Kuchen und setze mich sofort an meinen Schreibtisch. Ich schreibe bis neun, dann frühstücke ich und mache den Rest des Vormittags Sport [Jogging, Schwimmen]. Nachmittags höre ich Musik oder lese“. Auch Wäsche waschen und Kochen gehören dazu, und bereits um 21 Uhr geht er schlafen

(Süddeutsche Zeitung Magazin Nr. 31/01.08.03). Murakami bezeichnet sich als realistischen, rationalen Menschen, der sich nur selten an seine Träume erinnert (auch wenn in seinen Stories Träume als Spiegel des Unterbewusstes von Bedeutung sein können) - vielleicht deswegen, weil er seine Träume bereits beim Schreiben auslebt. Er recherchiert sorgfältig zum historisch-politischen oder thematischen Hintergrund eines Werkes (z.B. zum Verhalten Japans im Pazifik-Krieg wie bei „Mister Aufziehvogel“ oder zur Schafszucht auf Hokkaidō für „Wilde Schafsjagd“), doch seine Geschichten sind - anders als sein geregelter Alltag vermuten lässt - nicht geplant. Vielmehr entwickelt er sie spontan während des Schreibens. Zwänge engen ihn ein, und Murakami möchte ohne Vorgaben seiner überbordenden Phantasie freien Raum lassen; darin liegt für ihn die Kraft einer Story, und dies wird für den Leser unmittelbar spürbar. Denn der Inhalt wirkt nicht konstruiert, sondern fließt aus sich heraus. Zugleich feilt Murakami an den Sätzen, sucht die bestmögliche Formulierung, entwickelt sie weiter; anfangs, als er nur nebenbei schreibt, sind seine Sätze kurz, fast gehetzt; sobald er sich ab 1981 auf die Schriftstellerei hauptberuflich konzentrieren kann, werden sie länger und dichter.

MURAKAMIS Scheu vor Medienrummel und Interviews sorgte lange Zeit dafür, dass nur spärliche, z.T. falsche Informationen über sein Leben die Runde machten. Murakami fühlte sich von der japanischen Gesellschaft eingeengt, und als er aufgrund des riesigen Erfolges von *Norurwei no mori* (1987) plötzlich im Mittelpunkt des Interesses stand, flüchtete das Ehepaar Murakami vermehrt ins Ausland: zuerst für rund drei Jahre nach Europa, ehe es 1991 seinen Wohnsitz für vier Jahre in die USA verlegte. Dort konnte Murakami ungestört arbeiten, übernahm später auf Anfragen japanologischer Institute auch Vorträge und Seminare und suchte das Gespräch mit Studenten. Zwei Ereignisse des Jahres 1995 ließen ihn jedoch im Juni 1995 in seine Heimat zurückkehren: das große Erdbeben in Kōbe im Januar und der Giftgasanschlag der Aum Shinrikyō auf die Tōkyōer U-Bahn im März. Ab Januar 1996 interviewte Murakami Opfer und deren Angehörige sowie Mitglieder der Aum-Sekte, woraus die Dokumentation *Andāguraundo* (1997, dt.: „Untergrundkrieg“) erwuchs. Und spätestens mit seinen Erzählungen zum Hanshin-Erdbeben (*Jishin no ato*, erweitert 2000 als *Kami no kodomotachi wa mina odoru* publiziert; dt.: „Nach dem Beben“) ist auch literarisch eine Veränderung spürbar; so wählt Murakami, der bisher die Ich-Erzählung favorisierte, hier die Perspektive einer dritten Person und schildert, wie die Katastrophe das Leben der Hauptfiguren verändert, obwohl sie nur mittelbar von dem Erdbeben betroffen sind. In seinem darauf folgenden Roman *Umibe no Kafuka* (2002, „Kafka am Strand“), der u.a. in einer Spezialbibliothek für Haiku und traditionelle japanische Literatur spielt, wird deutlich, dass sich Murakami inzwischen mehr mit der Schriftkultur seines Landes auseinandersetzt und z.B. neben Aristoteles und Yeats auch das *Genji monogatari*, NATSUME Sōseki und UEDA Akinari erwähnt. Die Wahl des Romantitels und des Vornamens Kafka, den sich der 15-jährige Protagonist wählt, ist ebenfalls kein Zufall, zumal Kafka zu den von Murakami hoch geschätzten Autoren gehört und vielen Werken Murakamis eine an Kafka erinnernde surreale Note innewohnt.

WIE vielfältig und vielschichtig sich Murakami stilistisch wie inhaltlich entwickelt hat, zeigt auch sein jüngster ins Deutsche übertragener Roman „Afterdark“ (*Afutā dāku*, 2004). Während seines Studiums hatte Murakami mit dem Gedanken geliebäugelt, Drehbuchautor zu werden, jedoch festgestellt, dass ihm dies nicht lag. In „Afterdark“ hat man nun fast den Eindruck, als wolle er die

Idee von einst wieder aufgreifen, denn das Buch schildert die Geschehnisse einer einzigen Nacht mit den Augen einer Filmkamera. Es wirkt fast so, als wolle Murakami - angeregt von der Verfilmung seiner Erzählung *Tony Takitani* (2004) durch ICHIKAWA Jun - einem Regisseur hiermit eine verwendbare Vorlage an die Hand geben.

DEUTSCHLANDWEIT erlangte Murakami durch die Sendung „Das literarische Quartett“ Bekanntheit, als sich Marcel Reich-Ranicki und Sigrid Löffler in der Sendung vom 30. Juni 2000 über erotische Szenen in Murakamis Roman „Die gefährliche Geliebte“ (*Kokkyō no minami, taiyō no nishi*, 1992) entzweiten. Da bestimmte Passagen in der deutschen, aus dem Amerikanischen übersetzten Fassung weitaus drastischer geraten waren als im japanischen Original - die Sexszenen, die Murakami als „ziemlich unwichtig“ bezeichnet, erhielten plötzlich überdimensionales Gewicht -, erwuchs daraus eine Diskussion über die Qualität und Bedeutung von Übersetzungen, und seitdem werden Murakamis Bücher direkt aus dem Japanischen ins Deutsche übertragen.

Literatur ist auch Geschmackssache, und so fühlen sich je nach Alter und Erfahrung Menschen von unterschiedlichen Autoren angezogen. Bei Murakami sind es vor allem junge Leute in den 20-ern und 30-ern, und doch werden gewiss auch ältere Leser seinem Werk etwas abgewinnen können. Begeben Sie sich mit Murakami auf eine phantastische Reise, lassen Sie sich auf eine seiner Geschichten ein und genießen Sie Formulierungen wie „ihre Stimme benetzt mein Bewusstsein so sanft wie ein Frühlingsregen die Trittschritte im Garten“ (aus: „Kafka am Strand“).

MURAKAMI Haruki

- Einige Eckdaten zu Person und Werk -

- geboren am **12. Januar 1949** in Kyōto
- 1968-75** Studium der Theaterwissenschaften an der Waseda-Universität, Tōkyō
- Okt. 1971** Hochzeit mit TAKAHASHI Yōko
- 1974-81** Jazzbar „Peter Cat“ in Kokubunji/Tōkyō, 1977 Verlegung nach Sendagaya
- 1979** *Kaze no uta o kike* („Hör das Lied des Windes“): **Gunzō-Preis für neue Talente**
- 1981** Verkauf der Bar, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen
- 1982** *Hitsuji o meguru bōken* („Wilde Schafsjagd“): **Noma-Preis für Nachwuchsschriftsteller**
- 1985** *Sekai no owari to hādoiborudo wandārando* („Hard-boiled Wonderland und das Ende der Welt“): **Tanizaki-Preis**
- ab Okt. 1986** verschiedene Auslandsreisen, u.a. nach Italien und Griechenland
- 1987** *Norurwei no mori* (dt.: „Naokos Lächeln“)
- 1987** *Dansu dansu dansu* (dt.: „Tanz mit dem Schafsmann“)
- 1990-91** *Murakami Haruki zensakuin* 1979-89 (Ges. Werke 1979-89 in 8 Bden.)
- 1991-1995** in den USA: Gastschriftsteller, später Gastdozent (Princeton University/NJ), im Juli 1993 Umzug nach Cambridge/MA
- 1992** *Kokkyō no minami, taiyō no nishi* („South of the Border, West of the Sun“; dt.: „Gefährliche Geliebte“)
- 1994-95** *Nejimakidori kuronikuru* (dt.: „Mister Aufziehvogel“): **Yomiuri-Literaturpreis**
- Juni 1995** Rückkehr nach Japan
- 1997** *Andāguraundo* (dt.: „Untergrundkrieg“)
- 1999** *Supūtonikku no koibito* (engl./dt.: Sputnik Sweetheart“)
- 2000** *Kami no kodomotachi wa mina odoru* („Alle Kinder Gottes tanzen“, dt.: „Nach dem Beben“)
- 2002** *Umibe no Kafuka* („Kafka am Strand“)
- 2002-03** *Murakami Haruki zensakuin* 1990-2000 (Ges. Werke 1990-2000 in 7 Bden.)
- 2004** *Afutā dāku* (dt.: „Afterdark“)